

Gerald Hirnböck

## „Gesellschaftliches Lernen“ – Temporärer Trend oder Wegweiser in die schulische Zukunft?

gerald.hirnboeck@phsalzburg.at, PH Salzburg, 5020 Salzburg

Schülerinnen und Schüler sollen durch den Schulunterricht auf ihrem Weg zu mündigen Erwachsenen unterstützt werden. Bildungsziele bzw. Kompetenzen, die sich auf den gesellschaftlichen Bereich beziehen, bekommen dabei einen immer höheren Stellenwert. Der vorliegende Artikel skizziert Gesellschaftliches Lernen als eine Möglichkeit diesen Anforderungen gerecht zu werden und neue Synergien zu nützen. Neben den theoretischen Grundlagen und praktischen Umsetzungsmöglichkeiten wird die wichtige Rolle der Geographie und Wirtschaftskunde als mögliches Trägerfach erläutert.

Keywords: Gesellschaftliches Lernen, Trägerfach, Flächenfächer, Synergieeffekte, Innovation

### Social learning – a new trend or signpost for educational future?

School education should support pupils in developing into politically mature adults. Subjects that relate to the social domain are becoming increasingly significant. This paper demonstrates how social learning may accommodate these requirements and leverage synergies between subjects. A brief overview of the theory and of practical applications is followed by a discussion of the important function of geography and economics as a central overarching subject.

Keywords: social learning, innovation, society, synergy, learning fields

## 1 Einleitung

„Etwas Neues? Nicht schon wieder!“ Diese oder ähnliche Gedanken gehen wohl manchen Leserinnen und Lesern einschlägiger Fachjournale während der Lektüre von Artikeln mit der Überschrift „Neu“ oder „Innovation“ immer wieder durch den Kopf.

Neue Trends innerhalb der Fachdidaktik gibt es am sprichwörtlich laufenden Band. Viele davon verlaufen allerdings – zu Recht oder zu Unrecht – über kurz oder lang wieder im Sand. Übrig bleiben am Ende oft dann nur noch leere Phrasen, die keine Veränderungen nach sich ziehen. Richtungsweisende Beiträge im Sinne von Kursänderungen gesellen sich jedoch viel zu wenige dazu. Aber genau jene nachhaltigen Veränderungen und Neuerungen sind unerlässlich, um Schülerinnen und Schüler auf ihrem Lernweg, mit der Zielsetzung einer vernetzten Denk- und Handlungsweise, bestmöglich unterstützen zu können. Demzufolge ist das in diesem Artikel behandelte Gesellschaftliche Lernen nicht als neuer Trend, sondern als Anstoß zu einem langfristigen Umdenken zu verstehen.

Diese Erstinformation soll nicht als wissenschaftlicher Diskurs über Flächenfächer o.ä. fungieren,

sondern vielmehr als Ankündigung und Hinweis auf Tätigkeiten des neu gegründeten Bundeszentrums für Gesellschaftliches Lernen, welches an der Pädagogischen Hochschule Salzburg verankert ist. Fridrich (2012, 1) hat im Editorial der Ausgabe 132 der Fachzeitschrift GW-Unterricht die Problematik „offener Baustellen“ im GW-Unterricht angesprochen und die Wichtigkeit des Blicks über den eigenen Tellerrand hinaus propagiert. Die Vielzahl an in verschiedenster Weise verflochtenen Themenkreisen innerhalb der Curricula stellt für manche Lehrerinnen und Lehrer eher ein Problem als eine Chance dar. Aber gerade diese Fülle an Anknüpfungspunkten innerhalb und außerhalb des eigenen Fachbereiches eröffnen zahlreiche neue Aspekte.

Dem Bereich des Gesellschaftlichen Lernens fällt eine essentielle Bildungsrolle zu (Kühberger et al. 2011, 631). Es müssen zwar noch einige Stolpersteine beseitigt werden, aber diese Vorgehensweise ist dennoch im Hinblick auf die Förderung von Kindern und Jugendlichen auf ihrem Weg zur Entwicklung zu einem mündigen Erwachsenen unverzichtbar. Der GW-Unterricht kann hierzu einen entscheidenden Beitrag leisten.

## 2 Ausgangspunkt

Der Terminus „Gesellschaftliches Lernen“ wird je nach Gesichtspunkt bzw. Ansichtswiese unterschiedlich verwendet und interpretiert, was die Vereinheitlichung einer greifbaren Definition denkbar erschwert. Die zentrale Bedeutung lässt sich jedoch grundlegend und kurzgefasst nach Kühberger et al. (2011, 631) auf die Beschäftigung mit dem menschlichen sozialen System eingrenzen. Es muss also, wenn demnach von Gesellschaftlichem Lernen gesprochen werden soll, summa summarum der Mensch als soziales Wesen an sich bzw. das soziale System im Zentrum stehen. Anders ausgedrückt bedeutet das, dass das Lernen für die Gesellschaft im Mittelpunkt steht. Auf Grund dessen soll es zu einer Synergiebildung von Unterrichtsfächern kommen, welche in diesem Falle Schnittpunkte im Gegenstandsbereich menschlichen Zusammenlebens haben. Eine Implementierung und Nutzung neuer Ressourcen durch sinnvolle Zusammenlegung von Unterrichtsfächern nach passenden Themenkreisen und **nicht** eine Neuschaffung eines einzelnen Unterrichtsgegenstandes ist somit erstrebenswert.

Dieses Zusammenwirken zur Erreichung von Schlüsselkompetenzen ist durch die gesetzliche Verankerung im Schulorganisationsgesetz und durch die Formulierung in den allgemeinen Bildungszielen der Lehrpläne (BM:UKK 2012, 1ff.) nicht nur legitimiert, sondern auch gefordert. Eder & Hofmann sprechen in ihrer Expertise im Nationalen Bildungsbericht 2012 in diesem Zusammenhang auch von „*überfachlichen Kompetenzen*“. Diese seien nicht einem einzelnen Schulfach zugehörig, sondern verkörpern zentrale Ziele der Schule (Eder & Hofmann 2012). Aus diesem Blickwinkel verkörpern diese in ihrer Umsetzung wesentliche Grundlagen Gesellschaftlichen Lernens.

Um diese Bestrebungen in Taten und langfristig erfolgversprechende Tendenzen transformieren zu können, muss von einer starren Fächerkombination abgesehen werden. Der Prozess an sich sollte immer im Vordergrund stehen und die entscheidende Intention darstellen, wenn es darum geht, Schülerinnen und Schüler mit lebensnahen Themenstellungen zu konfrontieren (BM:UKK 2012, 6f.). Gerade dieser Praxisbezug erleichtert das Verständnis komplexer Zusammenhänge ungemein.

## 3 Möglichkeiten der Synergiebildung durch den GW-Unterricht

Die Umsetzungsmöglichkeiten im oder in Verbindung mit dem Geographie- und Wirtschaftskundeunterricht und somit auch die Nutzung von positiven Effekten des Zusammenwirkens mehrerer Unter-

richtsgegenstände durch Gesellschaftliches Lernen sind vielfältig.

Unterzieht man die GW-Lehrpläne der Hauptschule, NMS, AHS Unterstufe und AHS Oberstufe einer näheren Betrachtung, wird diese Pluralität gemeinsamer Themenkreise mit anderen Unterrichtsfächern schnell augenscheinlich. Dies betrifft unter anderem die Formulierung der Bildungs- und Lehraufgabe der Sekundarstufe I, wo es heißt, dass der *Mensch* im Mittelpunkt der GW steht sowie auch der geforderte Einblick in *Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme* mit dem Ziel demokratischen und toleranten Handelns (BM:UKK 2000a, 1).

Ferner ist die Beschäftigung mit dem menschlichen Zusammenleben als zentraler Punkt im Lehrplan der AHS-Oberstufe unter anderem durch die Formulierung „*Gesellschaftskompetenz*“ (BM:UKK 2004, 1) verankert. Schon alleine auf Grund dieser Zielsetzungen durch den Lehrplan als Rahmen und somit als Auftrag für GW-Lehrerinnen und Lehrer, wird ohne Frage sofort offensichtlich, dass alle Grundbausteine des Gesellschaftlichen Lernens hier bereits inkludiert sind. Die Herstellung eines Bezuges stellt damit keinerlei Probleme dar. Aber evoziert diese Tatsache an sich bereits die Nutzung gemeinsamer Ressourcen im Schulunterricht?

Nach meinem Dafürhalten muss die Entwicklung und Förderung dieser für das spätere Leben der Kinder und Jugendlichen essentiellen Kompetenzen, welche explizit im Lehrplan gefordert werden, forciert werden. Es sind zwar die Rahmenbedingungen gegeben, aber die Ausschöpfung der vorhandenen Kapazitäten könnte weiter maximiert werden.

Das Unterrichtsfach Geographie und Wirtschaftskunde könnte durch die vielfältigen Anknüpfungsmöglichkeiten eine besonders bedeutende Rolle im Kanon der Unterrichtsfächer einnehmen. Die Frage, wie sich der GW-Unterricht in den Fachbereichen bzw. im Vergleich mit den anderen Schulfächern positionieren soll, müsste erst genauer evaluiert werden. Aber nichts desto trotz muss an dieser Stelle festgehalten werden, dass der GW-Unterricht durch seine Zentriertheit in Zukunft eine noch wesentlichere Bedeutung haben könnte und sollte. Dies betrifft in dieser Form nicht nur den Schulunterricht, sondern in ähnlicher Weise auch die Lehrerinnen- und Lehrerausbildung der Primarstufe. Hier wird in Zuge der Curriculumsentwicklung an einigen Pädagogischen Hochschulen eine Schwerpunktsetzung auf Gesellschaftliches Lernen angedacht.

#### 4 Aktuelle Bestandsaufnahme

Im neu geschaffenen Bundeszentrum für Gesellschaftliches Lernen an der PH Salzburg wird derzeit an der Verknüpfung der Fachbereiche Geschichte, Sozialkunde/Politische Bildung, Geographie und Wirtschaftskunde sowie Ethik gearbeitet.

Dabei wird der Fokus auf praktische Umsetzungsmöglichkeiten gelegt. Die Unterrichtsentwicklung steht dabei im Mittelpunkt. Hierzu liegt von Kühberger, Thurner & Windischbauer zur besseren Nachvollziehbarkeit bereits eine überblicksmäßige Analyse der Lehrpläne der Sekundarstufe I der Unterrichtsfächer Geographie und Wirtschaftskunde, Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, Deutsch, Katholische Religion sowie der Unterrichtsprinzipien Interkulturelles Lernen und Politische Bildung vor (siehe Kühberger et al. 2011, 634).

Hinsichtlich der aktuellen Diskussionen über den Wandel des Schulsystems, welche auch die Themen der „Lehrerbildung Neu“ sowie die angedachte Schule der 6–12-Jährigen und der 8–18-Jährigen beinhalten, sollte auch hier der GW-Unterricht einmal aus einem anderen Blickwinkel betrachtet werden. So sind bspw. in Bezug auf die neue Ausbildung von Grundschullehrer/innen an den Pädagogischen Hochschulen Curricula mit frei zu wählenden Vertiefungsgebieten geplant. Als eines dieser Vertiefungsgebiete ist Gesellschaftliches Lernen angedacht. Eine Implementierung der Geographie und Wirtschaftskunde in dieses Vertiefungsgebiet würde die Rolle noch weiter stärken und die Bedeutung des Fachbereiches unterstreichen. Um dies zu erreichen, müsste hierfür aber in absehbarer Zeit ein Umdenk- und Veränderungsprozess innerhalb des Fachbereiches Geographie und Wirtschaftskunde starten, um die Einbettung und Synergieentwicklung mit anderen Fachbereichen in Kooperation zu vollziehen.

Einen zentralen Aspekt bildet im Rahmen des Gesellschaftlichen Lernens die Persönlichkeitsbildung der Schülerinnen und Schüler. Eine der Hauptaufgaben besteht somit in der Vermittlung eines reflektierten und (selbst-)reflexiven Umgangs mit Werten (BM:UKK 2012, 2ff.). Abseits von Regeln und Normen, welche grundsätzlich der Erziehung im Elternhaus zugeschrieben werden sollten, kann ein entsprechender Schulunterricht die Beurteilung von wichtigen gesellschaftlichen Konzeptionen wie Menschenwürde, Freiheit, Gemeinwohl usw., bekannterweise durchaus fördern.

In diesem Zusammenhang ergibt sich für den Schulunterricht ein natürliches Spannungsfeld zwischen reinem kognitiven Faktenwissen und -lernen, sowie der Vermittlung eines Umgangs mit Werten in einer pluralen Gesellschaft. Speziell sind in diesem

Zusammenhang jene Werte zu verstehen, die Kinder und Jugendliche in ihrem späteren Werdegang und im Berufsleben brauchen (BM:UKK 2012, 2). Doch auch hier schließt das eine das andere nicht aus. So ist für eine angemessene Beurteilung einer Situation und die somit oft folgende gesetzte und wertegesteuerte Handlung in der überwiegenden Zahl der Fälle das Vorherrschen von kognitivem Fachwissen unentbehrlich, um zu einem adäquaten Sach- und Werturteil zu gelangen. Im Hinblick auf die Vermittlung gibt es jedoch unterschiedliche zielführende Unterrichtstechniken bzw. -prinzipien. Im Speziellen sei hier auf eine prozessorientierte Unterrichtsorganisation verwiesen, da die Arbeit mit prozesszentrierten Aufgabenstellungen der Zielsetzung am ehesten gerecht wird. Um diese Aufgaben stimmig einbetten zu können, muss man sich dabei allerdings über kurz oder lang von der althergebrachten Fächertrennung distanzieren und über den Tellerrand dieser Einschränkungen hinwegsehen. Als Ansatzpunkt eines solchen Erkenntnisprozesses von Schülerinnen und Schülern sollte immer von selbstständigem und auch je nach Möglichkeit – von selbstgesteuertem Lernen ausgegangen werden (BM:UKK 2012, 2).

#### 5 Flächenfächer – Ein(zig)e Möglichkeit?

Eine Chance, jene bereits angesprochenen Synergien innerhalb der althergebrachten Fächersystematik zu kreieren, ist die Einführung bzw. die Nutzung von sogenannten Flächenfächern. Das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur fordert eine Forcierung dieser Zusammenführungen einzelner Unterrichtsfächer, speziell im Hinblick auf Neue Mittelschulen. Das BM:UKK spricht in diesem Zusammenhang synonym von Flächenfächern und Lernfeldern (BM:UKK o. J.).

Auf die Definitionsproblematik in Österreich sei hier nur am Rande verwiesen, da meines Wissens bis dato keine österreichweite, umfassende und greifbare Definition für Lernfelder vorhanden ist und eine ausführliche Erläuterung den Rahmen dieses Artikels sprengen würde. Grundsätzlich handelt es sich hierbei lediglich um einen neu geschaffenen Begriff, für die Grundgedanken an sich gibt es schon seit langem Bezeichnungen wie „Konzentrationsunterricht“ oder „Lernbüro“ (Dubs 2000, 22). Geht man von Bader aus, sind Lernfelder einfach ausgedrückt „didaktisch begründete, schulisch aufbereitete Handlungsfelder“ (Bader 2000, 42). Sie sollen eine Reaktion auf das Transferproblem zwischen erlernter Theorie und praktischer Anwendung darstellen. Im Unterrichtsgeschehen werden Lernfelder dann in Lernsituationen für Schülerinnen und Schüler aufbereitet (Bader 2000).

Durch diese Lernsituationen sollen Handlungssituationen aus der Alltagswelt der Lernenden rekonstruiert werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen dadurch zur selbstständigen und selbsttätigen Planung, Umsetzung und Kontrolle der Lernprozesse befähigt werden und Problemlösestrategien und vernetztes Denken entwickeln können (Hartdegen 2005, 9).

Im Grundsatzterlass „Ganzheitlich-kreative Lernkultur in den Schulen“ aus dem Jahr 2009 wird dem überlegten Einsatz von Lernfeldern lebensnahes und handlungsbezogenes Lernen zur Förderung der Nachhaltigkeit zugeschrieben (BM:UKK 2009). Demnach soll es zu einem Einsatz von praktischen und kreativ aufbereiteten Beispielen mit einem direkten Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler im Schulunterricht kommen. Mit Hilfe dieser Lernfelder können Fächerschränken überwunden und Inhalte nach ihrer Thematik fächerunabhängig für den Unterricht aufbereitet werden. Durch dieses Brücken schlagen soll es Schülerinnen und Schüler erleichtert werden, Sinnzusammenhänge selbstständig und auf größerer Breite zu erschließen. Durch die Bündelung verschiedener Themenkreise in Lernfelder und individuelle Lernbereiche – sowie die daran anschließende Aufbereitung als Lernsituationen – können zahlreiche Anknüpfungspunkte und somit ein beträchtliches Synergiepotential im bestehenden Fächerkanon freigesetzt werden.

Geographie und Wirtschaftskunde könnte hier durch die vielzähligen Verknüpfungsmöglichkeiten als mögliches Trägerfach fungieren. Diese wichtige Funktion als Trägerfach würde folglich eine zentrale Positionierung des GW-Unterrichts nach sich ziehen. Als ein Beispiel für eine solche Möglichkeit der Vernetzung wird hier exemplarisch der Themenbereich „Werbung“ in der 7. Schulstufe angeführt. Dieser ist unter anderem im Kernstoffbereich des Lehrplanes der Sekundarstufe I gleichermaßen, aber in anderer Ausprägung, in dieser Jahrgangsstufe im Unterrichtsfach Deutsch, sowie in Geographie und Wirtschaftskunde enthalten. Des Weiteren wird diese Thematik aber auch in Unterrichtsfächern wie Textilem Werken (BM:UKK 2012, 88) und Bildnerische Erziehung (BM:UKK 2012, 80) angesprochen.

Die Umsetzung von Gesellschaftlichem Lernen in Form von Flächenfächern bzw. Lernfeldern in Zusammenhang mit Gesellschaftlichem Lernen ist hier als Denkanstoß und als ein Beispiel für eine Vielzahl von Umsetzungsmöglichkeiten zu verstehen. Bis dato existieren in Österreich keine fundierten Evaluierungen und Untersuchungen über die Wirksamkeit des Unterrichts in Lernfeldern. In Deutschland ist man hier schon einen Schritt weiter. Da es dort allerdings vorwiegend die Berufsschulen betrifft, ist eine Umlegung der Ergebnisse auf die österreichische Pflichtschule nicht oder nur zum Teil zielführend.

Es sei an dieser Stelle nochmals darauf verwiesen, dass es im Zuge von Gesellschaftlichem Lernen nicht zu einer Neubildung eines selbstständigen Unterrichtsfaches kommen soll, sondern es sollen durch ein Zusammenwirken bereits vorhandener Konzepte neue Synergieeffekte geschöpft werden.

In einer Zeit, in der sich das österreichische Schulsystem vielen Entwicklungsprozessen und Herausforderungen stellen muss, eröffnet diese Form der Unterrichtsgestaltung neue Möglichkeiten. Im Zuge des Gesellschaftlichen Lernens soll der Mensch in den Mittelpunkt gerückt werden. Natürlich kann dies nicht nur ein theoretischer Akt der Bearbeitung während einzelner Unterrichtssequenzen bleiben. Mögliche Probleme und Schwierigkeiten, die in diesem Zusammenhang während einer Erprobungsphase auftreten können, sind legitimerweise nicht wegzudiskutieren. Jedoch müssen im Sinne einer gesteigerten Schülerzentriertheit in vielen Fällen Unterrichtstechniken in abgeänderter Konstellation zur Anwendung kommen, um ein umsetzbares Gesamtkonzept erreichen zu können. Neben einem erhöhten Alltagsbezug und der Ermöglichung einer aus Schülersicht kritischen Herangehensweise und Reflexion während der Aneignung neuer Lerninhalte, soll ja auch die Vermittlung eines kritisch-konstruktiven Umgangs mit gesellschaftlichen Werten wie Diskussionsbereitschaft, Toleranz, Akzeptanz (BM:UKK 2012, 4ff.) usw. geleistet werden.

## 6 Umdenken im Sinne aktueller gesellschaftlicher Veränderungen

Betrachtet man den derzeitigen Status Quo, sind grundlegende Veränderungen von schulischen Rahmenbedingungen, hervorgerufen durch gesellschaftliche Veränderungen, unabdingbar. Es warten ständig neue Aufgaben auf unser Schulsystem als Ganzes, sowie persönlich auf jede Lehrerin und jeden Lehrer im kleinen Mikrokosmos des Unterrichtsgeschehens.

Die Kontrolle der Lernfortschritte der Schülerinnen und Schüler erfolgt derzeit meist über fachliche Kompetenzen. Gesellschaftliche Kompetenzen, welche über die Restriktionen des Fächerkanons hinausgehen, werden, wenn überhaupt, nur gestreift. Dies wird unter anderem ausschlaggebend dafür sein, dass sich auch hinsichtlich der Art der Leistungsbeurteilung ein Wandel vollziehen wird. Derzeit sind nur wenige brauchbare Zugänge, welche ein breiteres Spektrum abdecken, existent.

Selbstverständlich betreffen diese Anpassungen auf die dynamisch ablaufenden gesellschaftlichen Entwicklungen nicht nur Schülerinnen und Schüler. De Facto ist auch die Ausbildung von Lehrerinnen und

Lehrern diesem Wandel unterworfen. Hier stellt sich die Frage, ob man diesen als Chance oder lästige Notwendigkeit sieht und in welcher Form die Adaption (u. a. der Curricula) vonstattengehen kann. Die PH Salzburg hat sich dieser Frage bereits angenommen. Es werden gegenwärtig weitere phasenweise Zusammenlegungen von Lehrveranstaltungen im Hinblick auf Gesellschaftliches Lernen angedacht. Auch diese sollen über die Grenzen der fachwissenschaftlichen Curricula hinausgehen, je nach Eignung der Themengebiete. Somit soll auch hier diese Chance nutzbar gemacht werden.

In den mittlerweile fast alltäglich stattfindenden Schuldiskussionen hört man immer wieder, dass Werte in unserer schnelllebigen Zeit verloren gehen. Lehrerinnen und Lehrer haben die Aufgabe, Schülerinnen und Schüler bei ihrer persönlichen Entwicklung zu unterstützen. Dies ist auf lange Sicht allerdings nur möglich, wenn ihnen das Recht und die Pflicht zuteil werden, dass sie ihre Lernwege selbst mitbestimmen, bzw. Lernfortschritte auch selbst bestimmen können. An dieser Stelle muss festgehalten werden, dass sich der Schulunterricht von einer reinen Wissensvermittlung wegbewegen muss. Die Vermittlung gesellschaftlicher Kompetenzen tritt immer mehr in den Vordergrund. Natürlich betrifft diese Obliegenheit ausnahmslos alle Schul- bzw. Unterrichtsfächer. Für diese Perspektive der Inwertsetzung von Unterricht, bzw. des dadurch entstehenden Mehrwerts, könnte Geographie und Wirtschaftskunde eine tragende Rolle übernehmen. So erwächst die Chance, das Fundament weiter zu stärken.

Dieser Artikel kann und will keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Er soll zum Nachdenken und (auch) Umdenken anregen, Möglichkeiten aufzeigen und eventuell dazu beitragen, Leute zu finden, die Interesse an einer direkten oder indirekten Mitarbeit im neu geschaffenen Bundeszentrum haben. Einige der angesprochenen Punkte sprechen für „tote Winkel“, also unbeachtete Gefüge oder Optionen, im Hinblick auf eingefahrene Strukturen. Möglicherweise ist schon die Veränderung der Perspektive ein weiterer Schritt in die richtige Richtung. Es sind viele ungenützte Potentiale vorhanden – sie müssen nur weiter ausgeschöpft werden. Ein Mittel, um diesen Zielvorstellungen näher zu kommen, heißt Gesellschaftliches Lernen.

## 7 Literatur

- Bader, R. (2000): Konstruieren von Lernfeldern. In: Bader, R. & P. Sloane (Hrsg.): Lernen in Lernfeldern. Markt Schwaben: Eusl.
- BM:UKK (2000a): Lehrplan für Hauptschulen. [http://www.bmukk.gv.at/medienpool/877/lp\\_hs\\_geographie\\_877.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/877/lp_hs_geographie_877.pdf) (30.11.2013).
- BM:UKK (2000b): Lehrplan der AHS-Unterstufe. <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/784/ahs9.pdf> (30.11.2013).
- BM:UKK (2004): Lehrplan der AHS-Oberstufe. [http://www.bmukk.gv.at/medienpool/11858/lp\\_neu\\_ahs\\_06.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/11858/lp_neu_ahs_06.pdf) (30.11.2013).
- BM:UKK (2009): Grundsatzlerlass „Ganzheitlich-kreative Lernkultur in den Schulen“. [http://www.bmukk.gv.at/ministerium/rs/2009\\_15.xml](http://www.bmukk.gv.at/ministerium/rs/2009_15.xml) (21.12.2013).
- BM:UKK (2012): Lehrplan der Neuen Mittelschule. [http://www.bmukk.gv.at/medienpool/22513/bgbia\\_2012\\_ii\\_185\\_anl1.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/22513/bgbia_2012_ii_185_anl1.pdf) (30.11.2013).
- BM:UKK (o. J.): 25 Fragen zur Neuen Mittelschule. [http://www.neuemittelschule.at/fuer\\_eltern\\_schuelerinnen/25\\_fragen\\_zur\\_neuen\\_mittelschule.html#c65](http://www.neuemittelschule.at/fuer_eltern_schuelerinnen/25_fragen_zur_neuen_mittelschule.html#c65) (29.11.2013).
- Dubs, R. (2000): Lernfeldorientierung – Löst dieser neue curriculare Ansatz die alten Probleme der Lehrpläne und des Unterrichtes an Wirtschaftsschulen? In: Lipsmeier, A. & G. Pätzold (Hrsg.): Lernfeldorientierung in Theorie und Praxis. Beiheft 15 zur Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Stuttgart: Franz Steiner, 15–33.
- Eder, F. & F. Hofmann (2012): Überfachliche Kompetenzen in der österreichischen Schule: Bestandsaufnahme, Implikationen, Entwicklungsperspektiven. In: Herzog-Punzenberger, B. (Hrsg.): Nationaler Bildungsbericht Österreich 2012, Band 2: Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen. Graz: Leykam, 71–110.
- Fridrich, C. (2013): GW-Unterricht als Anlass zur Sorge?! (Editorial). In: GW-Unterricht 132, 1–2. <http://www.gw-unterricht.at/index.php/onlineausgaben/category/24-gwu132?download=180:gwu132-editorial> (17.01.2014).
- Hartdegen, K. (2005): Das Lernfeldkonzept. Theoretische Grundlagen, pädagogische Intentionen, Chancen, Risiken, Stärken und Schwächen seiner Implementierung im schulischen Teil der beruflichen (Erst-) Ausbildung. Norderstedt: Grin.
- Kühberger, C., J. Thurner & E. Windischbauer (2011): Gesellschaftliches Lernen. In: Erziehung und Unterricht 161, Heft 7-8, 630–639.